Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 7 (1943)

Heft: 4

Artikel: Urgeschichte Kaukasiens

Autor: Staub, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

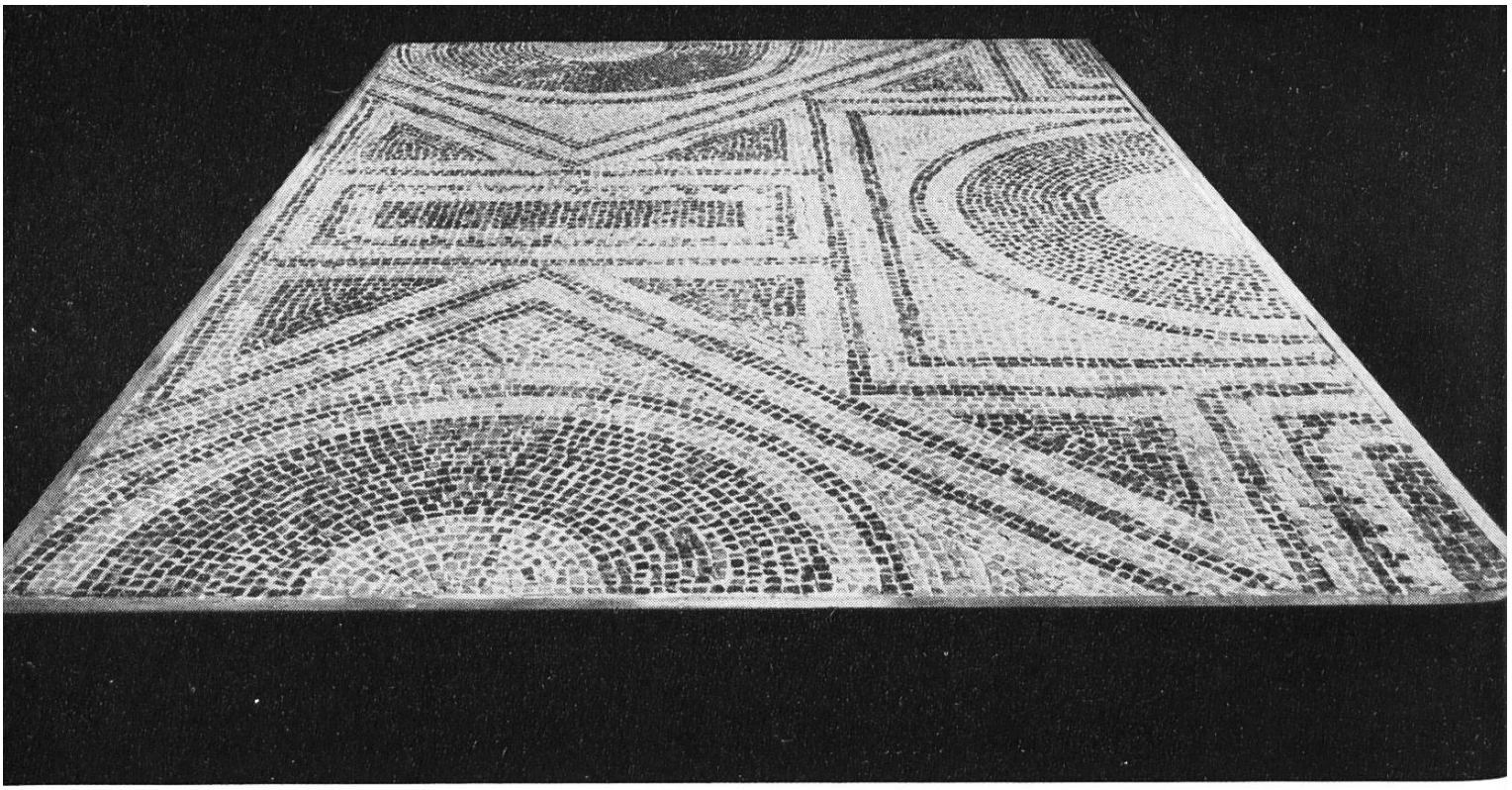

Abb. 60. Augst, Zentralthermen 1942. Photo E. Schulz, Basel.
Rekonstruiertes Stück des Mosaikbodens aus dem Caldarium.

Urgeschichte Kaukasiens.

Aehnlich wie die iberische Halbinsel durch H. Obermaier, so hat nun auch der östliche grosse Eckpfeiler der urgeschichtlichen Kulturen Europas eine zusammenfassende Darstellung erfahren: Kaukasien. Beiden Grenzgebieten ist gemeinsam eigen, dass sie dank ihrer südlichen Lage auch während der Eiszeit einem frühen Menschen Daseinsmöglichkeiten boten, und dass sie in der jüngeren Steinzeit Ausgangsgebiete für damals „weltweite" Kulturen wurden: Iberien, für die Dolmen- und „Hühnengräber"-Kultur der atlantischen Küste, Kaukasien, als Grenzsaum für die trojisch-vorderasiatische Hochkultur, die durch den Donauraum ins Herz von Europa eindrang und unsere Pfahlbaukulturen schuf.[1]) Beiden gemeinsam ist ferner, dass ihre Träger eigene, sich zäh bis in unsere Tage durchsetzende Menschenrassen waren, dort die Nachfahren des Cromagnon-Menschen, hier der kurzköpfigen armeniden Rasse, wie die kaukasische heute genannt wird; ferner, dass beide Hochkulturen mit dem Aeneolithikum, der Kupferzeit abbrachen, um nachher durch eine „Völkerwanderungszeit" in der

[1]) Rob. Gradmann: Hackbau und Kulturpflanzen. Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung, Heft 1/2, 1942.

Bronze-Epoche abgelöst und überdeckt zu werden. Fr. Hancar[1]) war durch einen schmerzlichen Fuss-Schuss als österreichischer Artillerie-Offizier im letzten Weltkrieg gefangen genommen worden, lernte dann unfern des Urals in der Gefangenschaft russisch und hat seither die hunderte von kleinen Schriften und grösseren Arbeiten und Fundberichte aus dem kaukasischen und südrussischen Gebiet gesichtet, Sammlungen besucht und bearbeitet und ein grundlegendes Werk in deutscher Sprache geschaffen. Verständnisvoll weiss der Verfasser auch kleinere Beobachtungen mit grösseren Werken zusammen zu verarbeiten; es zeigt sich auch hier, welche Schöpferkräfte seit 1920 in Russland frei geworden sind. Die Urgeschichtsforschung Russlands und speziell Kaukasiens ist nur wenige Dezennien alt.

Auf der Kaukasus-Reise der Eidgenössischen Technischen Hochschule, 1913, konnte der Haustier-Zoologe C. Keller[2]) im Rion- und Kodortal, die beide ins Schwarze Meer münden, unser altes Pfahlbaudorfschwein und das zwerghafte Torfrind noch heute als Haustiere nachweisen, in Pfahlbausiedelungen, über die bereits der Grieche Hippokrates berichtet hat. Es zeigt dies, mit welcher Zähigkeit Gebirgsvölker am Althergebrachten festhalten.

Aelteste Funde führen uns zunächst nach der an Siedelungsplätzen reichen Halbinsel Krim, wo 1924 die Höhlenstation Kiik-Koba, 460 m über Meer, 25 km. östlich Simferopol entdeckt wurde. Zusammen mit Mammuth, Nashorn, Wildesel, Steppenfuchs, Höhlenbär, finden sich eine Reihe Steppentiere, vor allem Nager, uns die Grenze von Wald und Steppenwald anzeigend. Sowohl in der unteren wie oberen Kulturschicht dienten als Brennholz dürre Wachholderstämmchen. Das Skelett eines Homo primigenius aus der älteren Kulturschicht ist das älteste, das auf russischem Boden gefunden worden ist. Sowohl die Knochen wie Artefakte weisen auf den Neandertaler-Menschen und auf ein primitives Mousterien hin, ähnlich wie es sich bei uns in der Wildkirchli-Höhle findet. Hier und in einer Reihe benachbarter Höhlen zeigt sich, dass nicht der Höhlenbär (wie im Wildkirchli), sondern Mammuth, Nashorn, Bison das Hauptwild darstellten, das wohl in Treibjagden erlegt wurde, uns aber doch schon eine gewisse Organisation und Kultur bei der Jagd anzeigt.

Mit dem Einsetzen der letzten Vergletscherung trat zu der vorhandenen Tierwelt die nordische mit Ren, Eisfuchs, Schneehuhn. Das Mammuth wurde immer seltener (wahrscheinlich durch

---

[1]) Franz Hancar: Urgeschichte Kaukasiens. Schroll & Co., Wien 1937.

[2]) M. Rikli: Kaukasusländer und Hocharmenien. Zürich 1914, S. 229.

Abwanderung nach Norden), wogegen Wildpferd, Wildrind, Saiga Antilope, Steppenfuchs, ferner Edelhirsch, Wildschwein, Hermelin, Biber durchhalten.

Die Aurignac-Stufe hat ein eigenes Gepräge, weshalb sie auch mit einem eigenen Namen als Sjuren belegt wird. Hier treten als Werkzeuge — nun eines neuen Menschen — kurze Messer wie andere Schneide- und Stichwerkzeuge neben Lanzen, in grosser Mannigfaltigkeit auf, die durch Abspalten von einem Gesteins-Nucleus gewonnen wurden. Durchlochte Zähne deuten auf Schmuck. Der Mensch lebte in Höhlen und unter vorspringenden Felsen, in annähernder Sesshaftigkeit und legte für die Wintermonate Nahrungsvorräte an. Somatische Merkmale, z.B. des Unterkiefers, lassen bereits auf eine entwickelte Lautsprache schliessen. Sowohl in Transkaukasien wie der Krim fehlen im jüngeren Paläolithikum Stufen wie das Solutréen und Magdalénien, und das Sjuren grenzt direkt an die mittelsteinzeitlichen Epochen, an das Azilien und das Tardenoisien. Wir sind weit weg von den Auswirkungen schwindender Lappen des Binneneises und die mittlere Steinzeit führte, bei gleichbleibenden günstigen klimatischen Verhältnissen ohne scharfen Einschnitt in die Jetztzeit über. Es liegt hier eine ähnliche Entwicklung vor, wie im afrikanischen Raum. Pfeilspitzen, Harpunen, Lanzen, Wurfspiesse zeigen uns den Menschen als einen geschickten Bogenschützen. Hirsch, Reh, Wildschwein, Hase sind das Hauptwild, daneben tritt das erste Haustier, der Hund, auf, der zugleich als Nahrung dient.

Die neolithischen und kupferzeitlichen Kaukasus-Funde von einer fast unübersehbaren Fülle, sind gebunden an die Kurgane oder künstlichen Hügelgräber, die strichweise verteilt vom Schwarzen Meer bis zur Wolga auftreten. Schreiber dieser Zeilen kennt sie speziell aus dem Maikop-Gebiet. Sie hinterliessen jedem Reisenden den Eindruck, dass offenbar hier einmal eine „grosse Zeit" über die Landschaft gegangen war. Hüttenähnliche Gestaltung des Grabraumes, Hockerstellung des Leichnams, reiche Ockerstreuung geben den Gräbern eine gewisse Einheitlichkeit. Einzigartig in ihrem Reichtum sind die Gräber von Maikop. Hier fanden sich über einem Skelett zahlreiche Goldplättchen, die mit andern Gegenständen zusammen als auf einem Baldachin aufgenäht gedeutet werden, ferner zwei Silbergefässe mit wertvollen Tierdarstellungen von Wild und Haustieren, wobei wohl Ur, Moufflon und sogar der Tur (Steinbock) als gezähmte Tiere zu deuten sind. Die Grabfunde weisen auf Beziehungen zu Vorderasien, sowohl zu Troja II, wie zu hettitischen Funden hin, so dass diese Kuban-Kurgane um 2300–1800 entstanden sein müssen.

In der Wirtschaft nahm die Viehzucht neben der Jagd die erste Stelle ein, der Ackerbau trat zurück. Was das Metall anbelangt, so war dasselbe zunächst wohl eingeführt worden, der Kaukasus aber bietet sowohl Fundplätze für Gold wie Kupfer und es konnte sich später eine eigene Metallurgie entwickeln, so u. a. im Tal des Borcali-Pambaca.

F. Hancar kommt zur folgenden Gliederung des Neolithikums:

1. Nalcik-Stufe mit Jagd, primitivem Hackbau und matriarchaler Sippengemeinschaft.

2. Kuban-Stufe mit Viehzucht, Handel, Hackbau, einer Sippengemeinschaft mit Bedeutungszunahme des männlichen Führers und Beginn örtlicher Anfertigung kupferner Geräte. Diese Epoche würde mit 1800 v. Chr. abbrechen.

3. Kuban-Terek-Stufe mit Viehzucht und entwickeltem Hackbau, mit matriarchaler Sippengemeinschaft und Gruppenarbeitsteilung, besonders entwickelter örtlicher Metallurgie und vorübergehenden, aber sicheren Handelsbeziehungen mit dem Donauraum.

Mit diesen Ergebnissen zeigt sich, dass die Funde aus den Kurganen des Kaukasus und der Krim zum grossen vorderasiatischen Kulturkreis gehören. Damit ist auch eine andere Frage entscheidend angeschnitten, die der Herkunft der Indo-Germanen. Nach einem Hiatus tritt in unseren bronzezeitlichen Pfahlbauten der Schweiz das gezähmte Pferd zum ersten Mal auf. Das Pferd ist aber sozusagen das „Leitfossil" der Indo-Germanen. Wohl haben indo-germanische Völkerwanderungen dem Nordfuss des Kaukasus eine starke Ueberprägung gebracht. Z. T. blondköpfige und blauäugige Völkerreste, wie die Osseten, sind bis heute in Tälern des Nordkaukasus erhalten geblieben; aber diese indogermanische Ueberprägung ist eine jüngere. Nach Herodot sollen die Skythen im 8. vorchristlichen Jahrhundert am asovschen Meer sesshaft geworden sein, vom Oxus herkommend. Das und anderes deutet darauf hin, dass in der Trockenperiode der Bronzezeit mit der Organisation von künstlichen Bewässerungsanlagen neue Kulturherde entstanden, so z. B. in Baktrien, wohin uns ja auch die Veden versetzen. Halbkreisförmig ist heute der Kaukasus durch mongoloïde Völker, Tataren und Turkvölker im N., E. und S. umgeben, die vom Jahr 1000 A. D. aus dem Osten vorgestossen sind. Aehnlich umfassend war einst die Ausbreitung der frühen Indo-Germanen, welche die Arier in Iran (Persien) sesshaft werden liess, Armenien wurde überlagert und dem heute noch altkaukasischen Daghestan die orientalische Bauweise der Dörfer, der A-ule gebracht, die ähnlich den südpersischen sind. W. Staub.

PRO ARTE

LA GRANDE REVUE SUISSE
D'ART ANCIEN
ET CONTEMPORAIN

Une importante diffusion dans tous les pays
d'Europe et d'outre mer

D'éminents collaborateurs suisses
et étrangers

Des informations puisées aux meilleures
sources

«Pro Arte» est rédigé
en français, allemand et italien

BUREAUX: RUE D'ITALIE, 1
GENÈVE